

PERSPEKTIVE

Bad
Sassendorf

Die Zeitung für Bewohner und Besucher der Gemeinde

Ausgabe 3

Herbst 2017

Erotik gelesen



Nina Petri (hier mit Jan Fedder) sieht man im Kino, im Theater oder im Fernsehen. Zur Lesung in Bad Sassendorf bringt sie Erotisches mit.

Seite 3

Mediziner erfreut



Drei Bad Sassendorfer Chefärzte freuen sich, dass sie Medizin nach ihren Vorstellungen in den Rehakliniken auch in Zukunft verwirklichen können.

Seite 4

Siedehütte gebaut



Die „Siedehütte“ ist eine der Attraktionen, die bei der Renovierung der Therme neu entstehen. Derzeit laufen Arbeiten im Therapiebecken.

Seite 5



Ungewöhnliches ausprobieren, mit viel Hintergrundarbeit schauen, wie Dinge klappen können: das reizt Jeanette Metz an ihrer neuen Aufgabe. Seit 1. April ist sie als Museumspädagogin in den „Westfälischen Salzwelten“ Bad Sassendorf aktiv. „Museumspädagogik ist, anders als mancher denken könnte, für alle da – nicht nur für Kinder“, erläutert Metz. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Jessica Hartmann kümmert sie sich verstärkt um die immer zahlreicher kommenden Gruppen, baut individuelle Angebote zusammen und bezieht dabei die anderen Highlights des Ortes für Ausflüge von Chören, Sportvereinen, Schulklassen, bei Familienfeiern oder Betriebsfesten mit ein. Die neuen Gruppenangebote der „Tagungs- und Kongresszentrum Bad Sassendorf GmbH“ bieten dazu tolle Kombinationsmöglichkeiten.

Seite 8

Die PERSPEKTIVE ist die Zeitung der Gemeinde Bad Sassendorf, der Saline GmbH, der Solethermalbad GmbH sowie der Tagungs- und Kongresszentrum GmbH.

Hier springt ganz Deutschland

„Skydive“ und Flugsportgemeinschaft profitieren von Fallschirm-WM

Chefpilot Heinrich Wegener beschleunigt seine Dornier 28, hebt nach wenigen Hundert Metern auf der Graspiste ab und entschwindet in den Nachmittagsblauen Mohnese. Zehn Minuten später wird er auf 4.000 Metern Höhe sein; dann verlassen die 15 Freizeit-Fallschirmspringer die Maschine „D-IMOK“, die Wegener fliegt. An ihren bunten Schirmen hängend, sinken sie anschließend auf den Flugplatz Soest – Bad Sassendorf zurück – so, wie es vor wenigen Wochen tagelang die Teilnehmer der Militär-Meisterschaften im Fallschirmspringen getan haben.

„Wir ziehen ein absolut positives Fazit“, sagt Lizzy Schwamborn, Geschäftsführerin des Vereins „Skydive Soest – Bad Sassendorf e. V.“ Er hat die 41. Militär-Weltmeisterschaften auf dem Flugplatz Soest – Bad Sassendorf ausgerichtet. „Dass 500 Teilnehmer aus 43 Ländern bei uns in Westfalen gewesen

sind, war getreu dem Motto ‚Freundschaft durch Sport‘ gewiss förderlich. Die Flugsportgemeinschaft Soest e. V., auf deren Platz der Wettbewerb hier stattfand, freut sich ebenfalls, dass der Flugplatz damit überregional im Rampenlicht stand. Die WM wird deshalb auch im Allgemeinen als Veranstaltung gesehen, die für die gesamte Region, den Luftsport und letztlich auch unseren heimischen Flugplatz wirbt.“

Olaf Bredensteiner, Leiter der Gäste-Information in Bad Sassendorf, teilt die Einschätzung: „Klar, über den Wettbewerb und somit den Veranstaltungsort Bad Sassendorf wurde in vielen regionalen und überregionalen Medien berichtet.“ Zudem hätten einige Teilnehmer sowie Helfer in der Gemeinde übernachtet, was zu einer direkten Wertschöpfung geführt hat; die Delegationsleiter erlebten ein Programm mit Besuch in den „Westfälischen Salzwelten“, Ortsrundgang und kulinarischem Abschluss im „Maritim“.

„Es haben sich ebenfalls viele Bürger und Gäste fürs Event interessiert“, fügt Bredensteiner an, „und einen Ausflug

zum Flughafen unternommen. Beschwerden über Fluglärm hat es übrigens weder bei der

„ES HABEN SICH VIELE BÜRGER FÜRS EVENT INTERESSIERT.“

Gäste-Info noch dem Ordnungsamt gegeben!“

Der ohnehin gute Draht aller Institutionen untereinander sei durch die Weltmeisterschaft noch besser geworden, betont Lizzy Schwamborn. Sie ist im Grunde an jedem Wochenende „zwischen Ostern und Oktober“ auf dem Platz, denn dann herrscht dort reger Betrieb: Fallschirmspringer aus ganz Deutschland kommen nach Bad Sassendorf, um für eine Gebühr von 30 Euro je Sprung (für Nicht-Vereinsmitglieder) mit einer von Wegeners zwei Dorniers in die Luft gebracht zu werden und die gute Infrastruk-

tur des heimischen Flugplatzes zu nutzen.

Tagsüber leuchtet eine Ampel in der geräumigen Packhalle rot: Kein Alkohol, solange Sprungbetrieb herrscht! Abends wird sie auf „Grün“ geschaltet: vor der Halle gibt es dann Lagerfeuer und Grillen, dazu viel Geselligkeit; eine Wiese „zum Chillen“ mit Gartenmöbeln und Blick auf den Landeplatz zieht ganztags Zuschauer an. Alle duzen sich hier, Tandemspringer werden zu neuen Freunden und Fallschirmsprungbegeisterten, mitreisende Angehörige genießen das Beobachten des Trubels.

„Sämtliche Alters- und Gesellschaftsschichten“ begegnen sich beim Springen, schildert Schwamborn, die eigentlich Elisabeth heißt, die jedoch alle nur als „Lizzy“ kennen. 8.000 bis 9.000 aktive Springer, schätzt sie, gebe es bundesweit – in Bad Sassendorf



Einsteigen...



...und los geht's bis auf vier Kilometer Höhe.



Heinrich Wegener hat 1999 sein erstes Flugzeug gekauft und 2003 zu fliegen begonnen.



Man benötige minimal zwölf Sprünge pro Jahr zum Erhalt der Lizenz, erklärt Fachfrau Lizzy.

sind viele davon immer wieder gerne und kommen eigens selbst aus größeren Entfernungen: „Unser Flugzeug ist das schnellste Deutschlands. Wir haben kurze Umlaufzeiten, so dass die Springer nicht so lange auf ihren Absprung warten müssen“, erläutert Heinrich Wegener den Grund für die überregionale Beliebtheit.

„Mancher springt am Wochenende vielleicht nur ein- oder zweimal. Die Teams, die an Wettbewerben teilnehmen – wie etwa unsere heimischen 10er- und 4er-Teams, die gerade bei der Deutschen Meisterschaft in Neustadt-Glewe dabei gewesen sind –, machen 14 bis 16 Sprünge an einem Wochenende“, führt „Lizzy“ aus, warum das mit der schnellen Maschine in Bad Sassendorf ein wichtiges Leistungsmerkmal ist.

Die Flugsportgemeinschaft Soest e. V., die Halter des Platzes ist und sowohl Motorflug,

Motorsegelflug, Ultraleichtflug als auch Segelflug betreibt, trägt wesentlich dazu bei, dass der Luftsport in der Gemeinde Bad Sassendorf so hervorragende Bedingungen vorfindet, dass man an Wochenenden tatsächlich 60, 70 Autos mit Kennzeichen aus der ganzen Republik rund um die Halle von „Skydive Soest – Bad Sassendorf“ parken sieht.

Die Anreise ist allerdings für praktisch alle – aus nah wie fern – erheblich länger als der eigentliche Sprung: In den ersten zehn Sekunden nach dem Ausstieg aus der Dornier 28 auf vier bis viereinhalb Kilometern Höhe erreichen die Springer ihre Endgeschwindigkeit. Im 60-sekündigen Freifall sausen sie mit 50 Metern pro Sekunde abwärts, danach hängen sie vier Minuten am Schirm, ehe sie zweieinhalb Kilometer südöstlich des Zentralortes Bad Sassendorf auf der Wiese landen.

Editorial: Positive Veränderung

Liebe Leserin, lieber Leser,

dass sich in unserem schönen Kurort mit seinen Ortsteilen derzeit viel tue, manches Zukunftskonzept angeschoben werde, darüber sprechen die Menschen auf der Straße. In dieser Ausgabe der PERSPEKTIVE wollen wir Ihnen erneut Beispiele zeigen, dass es tatsächlich bereits ganz konkrete Veränderungen gibt, die Bad Sassendorf noch attraktiver und lebenswerter machen.

So freuen wir uns sehr, dass wir noch mehr neue Gruppenangebote in unser Programm aufnehmen konnten, die für Besucher von außerhalb wie Menschen aus der Gemeinde, die ihre Heimat einmal anders erleben wollen, überaus lohnend sind, wie Sie auf Seite 8 lesen werden. Kulturell gibt es ebenso neue Formate – die Lesung Nina Petris (siehe Seite 3) gehört dazu.

Genauso unstrittig dürfte sein, dass die Sanierung und Attraktivierung des Thermalbades – ihr ist die Seite 5 gewidmet – uns die schönste und vielfältigste Bade- und Saunalandschaft verschafft, die Bad Sassendorf jemals vorweisen konnte.

Bei der Ausrichtung für eine erfolgreiche Zukunft wirken die Kurkliniken maßgeblich mit, es wird gemeinsam die Zukunft angepackt, und das ist positiv! Gleich drei Chefärzte erläutern im Interview auf Seite 4, wieso sie auch aus medizinischer Sicht davon überzeugt sind, dass der bereits begonnene Wandel die Kliniklandschaft attraktiver und damit den Klinikstandort auf viele Jahre sicher machen wird.

Viel Freude beim Kennenlernen von so viel positiver Veränderung auf den nachfolgenden Seiten der PERSPEKTIVE!

Ihre Britta Keusch
 Geschäftsführerin Tagungs- und Kongresszentrum
 Bad Sassendorf GmbH

Wichtige Termine bis zur nächsten Ausgabe

„Düsser Bauernmarkt“

Mitmach-Werkstatt „Vom Korn zum Brot“, Vorfürwettbewerb mit Kälbern oder regionale Direktvermarkter: Das Motto „Landwirtschaft erleben“ wird bei der jährlich wiederkehrenden Veranstaltung wirklich mit Leben erfüllt.

10. September, 11 bis 18 Uhr

„Candlelight-Shopping“

Die Geschäfte verlängern an diesem Tag ihre Öffnungszeiten bis 21 Uhr. Zum Einbruch der Dämmerung werden rund tausend Kerzen in der Fußgängerzone und in den Schaufenstern angezündet und erzeugen so eine bezaubernde und romantische Atmosphäre.

2. Oktober, ab 17 Uhr

„Herbstmarkt“

Landwirtschaftliche Produkte, traditionelles Handwerk und westfälische Lebensart entlang der Promenade im Kurpark sind ein echter Besuchermagnet zwischen den sich bunt färbenden Kurpark-Bäumen.

7. & 8. Oktober, 11 bis 18 Uhr

„Kreativmarkt“

Im Tagungs- und Kongresszentrum präsentieren rund 80 Aussteller an beiden Tagen bezaubernde Weihnachtsdekoration und ausgefallene Geschenkideen.

18. & 19. November, 11 bis 18 Uhr

„Weihnachtsdorf“

In über 40 festlich geschmückten Hütten ist von hochwertiger weihnachtlicher Handwerkskunst, über farbenfrohe Dekorationsartikel bis hin zu echten Schmuckstücken ein breites Angebot zu finden –, während die köstlichen Düfte von Zimt, Nelken und anderen Leckereien wie Glühwein und „Gutes vom Grill“ durch den Ort ziehen. Dazu wird ein vielfältiges Bühnenprogramm geboten. An allen Adventswochenenden geöffnet, Donnerstag und Freitag 14 bis 19 Uhr, am Wochenende 11 bis 19 Uhr (außer 26. 11.).

16. November bis 23. Dezember

„Feuerwelten“

Die dunkle Jahreszeit erhält Anfang 2018 ein neues Highlight – ein wahrhaftig hell leuchtendes: Erstmals werden die

„Feuerwelten“ die Kulturgeschichte des Feuers in einem Programm thematisieren, das mit Musik, Illuminationen, Feuershows und „feurigen“ Speisen begeistert!

2. bis 4. Februar



Die „Feuerwelten“ bringen eine Mixtur aus „New Circus“ und „Contemporary Theater“ nach Bad Sassendorf.

Prickelnde Erotik in Westfalen

Nina Petri ist „sehr gespannt auf die Lesung vor dem Publikum in Bad Sassendorf“

„Literatur ist das Salz des Lebens“: so lautet der Titel einer zweiteiligen Reihe im Rahmen des Festivals „hier!“, welches „literaturland westfalen“ initiiert hat. Die preisgekrönte Schauspielerin Nina Petri liest aus dem Kultroman „Salz auf unserer Haut“ am 29. September 2017 in dem Erlebnismuseum „Westfälische Salzwelten“ in Bad Sassendorf. Über ihren Abstecher in die Gemeinde, über Kuraufenthalte und den Unterschied zwischen Lesung und Theater sprach mit der Schauspielerin Gabrielle Schultz.

Sie haben erst kürzlich in der Rolle der Ehefrau Meg in Harold Pinters schwarzer Komödie „Die Geburtstagsfeier“ das Salzburger Publikum begeistert. Von der legendären Bühne der Salzburger Festspiele ins Erlebnismuseum der „Westfälischen Salzwelten“ in Bad Sassendorf...

Ja, beide Städte verbindet das sogenannte weiße Gold, das Salz. Das war mir im ersten Moment nicht bewusst und ist wohl eher ein Zufall. Ich freue mich auf jeden Fall sehr darauf, eine längere Passage aus dem Kultroman „Salz auf unserer Haut“ von Benoîte Groult in Bad Sassendorf vortragen zu dürfen.

Haben Sie die Passage, die Sie vorlesen werden, selbst ausgewählt?

Ja, und ich habe die Passage, die ich vortragen werde, noch immer nicht endgültig festgelegt. Aber ich kann jetzt schon versichern, dass es ein prickelnd erotischer Abend werden wird. Benoîte Groult hat ja ausführlich die erotischen Begegnungen zwischen George, der Pariser Intellektuellen, und Gavin, dem bretonischen Fischer, beschrieben. Für damalige Verhältnisse war die Schilderung dieser Beziehung eine Sensation.

Der Roman ist 1988 erschienen. Haben Sie damals das Buch gelesen?

Ehrlich gesagt, habe ich den Roman damals nicht gelesen. Ich war mit anderen Dingen mehr beschäftigt, als dieses Buch zu lesen. Ich kann mich allerdings an die mediale Aufregung erinnern, die diese Liebesgeschichte in Deutschland verursacht hat. Aus heutiger Sicht wirkt der Roman natürlich nicht so spektakulär, aber man muss ihn im Kontext der achtziger Jahre bewerten. Benoîte Groult hat damit, glaube ich, mehr Aufmerksamkeit in Deutschland als in Frankreich erzeugt.

Ja, der Roman hat sich in Deutschland wesentlich besser verkauft als in Frankreich und stand zwei Jahre lang auf der Bestsellerliste.

Mir hat das Buch jetzt beim erstmaligen Lesen sehr gut gefallen, und ich bin davon überzeugt, dass das Publikum in Bad Sassendorf die von mir ausgewählte Passage genießen wird.

Waren Sie jemals zuvor in Bad Sassendorf?

Nein, aber ich hoffe, dass meine Begegnung mit den Menschen in Bad Sassendorf genauso inspirierend verlaufen wird, wie mit dem Publikum in Salzburg.

Haben Sie als gebürtige Hamburgerin irgendeine Verbindung zu Westfalen?

Na ja, ich habe ja in Bochum studiert, wo ich meine Zuneigung zum Ruhrgebiet

entdeckte. Und Bad Sassendorf im Kreis Soest liegt ja nicht so weit entfernt. Allerdings war ich noch nie in Bad Sassendorf und bin sehr gespannt auf das Publikum dort. Ich glaube, dass es einzig und allein darauf ankommt, dass Menschen

sendorf erinnern.

Kuraufenthalt? Habe Sie jemals eine Kur gemacht?

Nein, niemals, nach der Geburt meiner Zwillinge, die wirklich in jeder Hinsicht eine große Belastung war, sagte mein Arzt



Nina Petri kommt im Rahmen der Lesung erstmals nach Bad Sassendorf.

Foto: Orth

einander auf Augenhöhe begegnen. Die Besucher der Lesung in Bad Sassendorf werden hoffentlich im besten Sinne eine aufregende Lesung dieses historischen Stoffes mit mir erleben. Einige von ihnen wird die Lesung vielleicht an ihren Kuraufenthalt in Bad Sas-

sendorf erinnern. zu mir: Jetzt machen Sie erst einmal eine Mutter-Kind-Kur. Allerdings konnte ich mir eine solche Kur nicht leisten und war gezwungen, aus wirtschaftlichen Gründen einfach weiterzuarbeiten.

Sie gehören in Deutschland zu den besten Charakterdarstellerinnen. Unter anderem haben Sie den Deutschen Filmpreis für Ihre Rollen in den Filmen „Lola rennt“ von Tom Tykwer und „Bin ich schön?“ von Doris Dörrie erhalten. Warum sieht man Sie so selten im Kino?

Die Rollen, die mir wirklich gefallen, sind rar gesät. Die beiden Filme, die Sie gerade genannt haben, sind besondere Ausnahmen. Solche Angebote bekommt man nicht jeden Tag. Ich habe ja auch in zahlreichen Fernsehproduktionen vom „Tatort“ über „Polizeiruf“ bis zur Serie „Zwei Brüder“ mit Fritz und Elmar Wepper in Hauptrollen mitgewirkt. Diese Arbeit hat mir immer Freude bereitet. Und gute Rollen zu spielen, auch im Fernsehen, ist viel wert. Wie in vielen anderen Jobs gibt es in meinem Arbeitsbereich allerdings auch manchmal Rollenangebote, die vielleicht nicht so toll sind, aber dazu dienen, den

Lebensunterhalt zu sichern.

Sie setzen Ihre wunderbare Stimme seit vielen Jahren als Hörbuchsprecherin ein.

Ja, zuletzt habe ich unter anderem den Roman „Halali“ von Ingrid Noll gelesen, der kürzlich als Hörbuch erschienen ist. Die Herausforderung besteht hierbei vor allem darin, Literatur in eine lebendige Sprache zu übertragen.

Bei einer Lesung stellt Ihre Stimme ja auch das wichtigste Instrument dar?

Ja, wenn ich zum Beispiel bei Dreharbeiten für einen Fernseh- oder Kinofilm vor der Kamera agiere, weiß ich genau, dass meine Stimme nur eine Facette ist, die vor Ort während der Aufnahme verstärkt oder in der Nachbearbeitung verändert wird. Aber bei einer Hörbuchproduktion oder einer Lesung spielt meine Stimme im Grunde die Hauptrolle, mit der ich alles transportiere: die Geschichte und die damit verbundenen Emotionen.

Eine Lesung wie in Bad Sassendorf ist mit einem Auftritt auf einer Theaterbühne vergleichbar?

In gewisser Weise ja, nur dass ich nicht wie in einem Theaterstück mit anderen Darstellern interagiere. Mein wichtigstes Instrument ist meine Stimme, mit der ich eine Geschichte erzähle. Und nur wenn meine Stimme die Emotionen der Geschichte spürbar werden lässt, verbunden mit meiner Mimik und meiner Gestik, dann erreiche ich auch das Publikum, das im besten Fall gebannt lauscht und sich von der Geschichte verführen lässt und etwas davon mit nach Hause nimmt.

Sie haben die Wahl, Frau Petri: Was möchten Sie in Zukunft verstärkt machen? Fernseh- und Kinofilme? Lesungen und Hörbücher?

Ich bin ja breit aufgestellt.

Festival

Zweiteilig

Vom 26. August bis zum 30. September 2017 veranstaltet „literaturland westfalen“ ein neues Literaturfestival unter dem Titel: „hier! festival. regional. international“.

Ermöglicht wird das Festival durch die Unterstützung der LWL-Kulturstiftung, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, des Sparkassenverbands Westfalen-Lippe, der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzialversicherung und der Westfalen Initiative.

Im Rahmen des Festivals findet in Bad Sassendorf die zweiteilige Reihe „Literatur ist das Salz des Lebens“ statt:

Lesung mit Daniel Wolf: „Das Salz der Erde“ von Daniel Wolf, 20. September, 19.30 Uhr.

Lesung mit Nina Petri: „Salz auf unserer Haut“ von Benoîte Groult, 29. September, 19.30 Uhr.

Veranstaltungsort: „Westfälische Salzwelten“, An der Rosenau 2, 59505 Bad Sassendorf.

Die Angebote aus dem Fernsehbereich sind mit zunehmendem Alter weniger geworden, was mich aber nicht bekümmert. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich am liebsten spannende Rollen in Kinoproduktionen übernehmen und weiterhin auf der Theaterbühne agieren. Mein Herz schlägt fürs Theater, woher ich auch komme. Und bei Lesungen bin ich auch immer sehr nah am Publikum, was mir große Freude bereitet. Deshalb bin ich schon sehr gespannt auf die Lesung vor dem Publikum in Bad Sassendorf.



Theater, Kino und immer wieder Fernsehen: Als Paula ist Nina Petri zum Beispiel in der Reihe „Für alle Fälle“ am 4. September in der Folge „Ein Song für den Mörder zu sehen“, gemeinsam mit Jan Fedder (Mitte) als Kommissar Piet Becker, Axel Milberg (links) als dessen Bruder Hannes sowie Frank Jacobson als Rüdiger.

Foto: ARD Degeto/Marion v. d. Mehden

Kontakte

Gemeinde Bad Sassendorf

Eichendorffstr. 1, 59505 Bad Sassendorf, 0 29 21/5 05-0, www.rathaus.bad-sassendorf.de

Saline Bad Sassendorf GmbH

Bismarckstr. 2, 59505 Bad Sassendorf, 0 29 21/5 01-17 04, www.wgzh.de

Diagnose- und Therapiezentrum/Kurmittelhaus

Kaiserstraße 16, 59505 Bad Sassendorf, 0 29 21/5 01-44 21/-44 22, www.badsassendorf.de/Wellness-Gesundheit/Diagnose-und-Therapiezentrum

Solethermalbad Bad Sassendorf GmbH

Gartenstr. 26, 59505 Bad Sassendorf, 0 29 21/5 01-46 00, www.soletherme-badsassendorf.de

Tagungs- und Kongresszentrum Bad Sassendorf GmbH

An der Rosenau 2, 59505 Bad Sassendorf, Tel. 0 29 21/9 43 30-20, www.tuk-badsassendorf.de

Gäste-Information

Kaiserstraße 14, 59505 Bad Sassendorf, Tel. 0 29 21/5 01-48 11, www.badsassendorf.de

Westfälische Salzwelten

An der Rosenau 2, 59505 Bad Sassendorf, Tel. 0 29 21/9 43 34-35, www.westfaelische-salzwelten.de

Glaubwürdigkeit ist das Kapital

Indikationserweiterung soll den Klinikstandort zukunftssicher machen

Renovierungen, Umbauten und Indikationserweiterungen (die PERSPEKTIVE berichtete): Auch die „Klinik am Hellweg“, die „Klinik Quellenhof“ sowie die „Klinik Lindenplatz“ gestalten die Zukunft Bad Sassendorfs aktiv mit. Mit den Chefärzten der drei Häuser, Dr. med. Mario Broich, Martin Bauer und Dr. med. Nicola Schürmann, sprach darüber Uwe Schmalenbach.

Wie ist die Ausgangssituation am Klinikstandort Bad Sassendorf?

Broich: Wir haben eine hervorragende Belegung, der Zuspriech auf Patientenseite ist da, die Qualität unserer Arbeit wird also anerkannt. Natürlich muss man auch wirtschaftlich auf gesunden Füßen stehen, wenn man in Zukunft ebenso Rehabilitation anbieten will, und da sind wir, glaube ich, auf einem guten Weg.

Warum soll dennoch ein neues Konzept umgesetzt werden?

Bauer: Wir wissen, dass die Gesellschaft älter wird. Wir wissen genauso, dass die Zahl der Operationen weiter steigt. Steigen die OP-Zahlen, muss die Reha entsprechend Potenzial anbieten. Von daher sind die Pfosten für die Zukunft eingeschlagen.

Broich: Eine Weiterentwicklung muss auf vielen Schultern ruhen. Da haben wir hier eine gute Kultur entwickelt, wir bringen die Dinge auf einer gemeinsamen Basis voran. Medizinische Bedürfnisse und finanzielle Anforderungen der Zukunft müssen abgestimmt werden. Wenn das Ganze nicht bezahlbar bleiben würde, könnten wir auf Dauer auf dem Reha-Markt nicht überleben. Viele Ideen, die wir Mediziner einbringen, werden von der Geschäftsführung massiv unterstützt, so dass wir Medizin, wie wir sie uns vorstellen, weiter verwirklichen können. Insofern sind die in Bad Sassendorf geplanten Maßnahmen ein Schritt in die richtige Richtung. Das einzige und wichtigste Kapital, das die Medizin hat, ist die Glaubwürdigkeit. Einer unserer Schwerpunkte ist, dass wir versuchen, die medizinische Glaubwürdigkeit täglich zu leben – sie ist die Zukunft der Medizin.

Schürmann: Ich teile die Einschätzung. Das neue Konzept ist eine Chance: Was hier vor 20 Jahren gemacht wurde, war gut; zum Zeitpunkt vor 20 Jahren. Aber Anforderungen ändern sich, und insofern ist wichtig, dass wir uns weiterentwickeln. Das dient der Qualitätsförderung und -sicherung und dementsprechend den Kliniken und ihren Mitarbeitern – den Patienten sowieso!

Bauer: Das oft bemühte Wort „Nachhaltigkeit“ ist der Schlüssel! Denn Bad Sassendorf hat eine Persönlichkeit, hat ein Profil, und das sollte möglichst nicht austauschbar werden. Die Frage muss sein: Ist das, was wir jetzt im ärztlichen Bereich anbieten können, das, was der Patient hier sucht? Und dann hoffentlich findet? Eine positive

Antwort auf diese Frage wird auf Dauer letztlich den Erfolg begründen. Es wird immer „mit den Füßen abgestimmt“.

Es existieren so viele Kurorte in Deutschland: Gibt es da Qualitätsunterschiede zwischen zum Beispiel Bad Sassendorf und anderen?

Broich: Ganz sicher! Kollegenschelte liegt mir völlig fern, aber es gibt Unterschiede in den Rahmenbedingungen, die Ärzte umgeben. Und ich kann als Arzt nur umsetzen, was mir ermöglicht wird. Viele deutsche Kliniken werden bewusst

weil es immer mehr Menschen gibt, die in einem gewissen Alter Operationen brauchen. Die Frage, ob der Patient dann bekommt was er braucht, hat auch mit der Frage zu tun, wie der Patient nach der Reha versorgt wird. Wir sind ja nur ein Baustein innerhalb eines sozialen Gefüges. Sozialmedizin ist gefragt, die Vernetzung von Akutklinik über die Reha ins Alltagsleben hinaus wird meiner Meinung nach ein ganz wichtiger Punkt werden.

Schürmann: Es sind während der Reha unter anderem viele Fragen bezüglich häuslicher Versorgung im Anschluss an den Aufenthalt bei uns zu organisieren, und wir müssen uns darum, neben dem Medizinischen, anteilmäßig genauso kümmern.

Ist das Zukunftskonzept, das Bad Sassendorf nun umzusetzen begonnen hat, geeignet, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die Ihnen erlauben, das abzudecken, was Sie gerade beschreiben?

Schürmann: Ich denke, die Zusammenarbeit zwischen Geschäftsführung und uns, das

das wir in Bad Sassendorf haben, so nah zusammen ist, muss man die Synergismen nutzen; also die Fähigkeiten, die die einzelnen Kliniken entwickelt haben, zusammenfügen und sich auch nach außen als überregionales Zentrum darstellen. Daneben sollte man schauen: Was passt dazu?

Und was passt dazu?

Broich: Prävention ist ein großes Thema. Daneben muss man sehen, dass man eine leistungsfähige Diagnostik erhält und das Alleinstellungsmerkmal „medizinisches Zentrum – Schwerpunkt Orthopädie“ fördert. Aber „rechts und links davon“ gibt es ebenso einen Bedarf – zum Beispiel Geriatrie. Dieser Bedarf wird in den nächsten Jahren sicher noch steigen, und solche Dinge wollen wir durch eine Indikationserweiterung Richtung Geriatrie einbeziehen. Wenn wir uns somit überregional noch stärker als Zentrum darstellen können, dann ist Luft für expansive Maßnahmen – in einer Rehalandschaft, wo Ihnen jeder Wirtschaftsberater sagt: „Expansion? Gar nicht dran zu den-

das Thermalbad entsprechend ausbaut, passt in die Landschaft, und die Weiterentwicklung unserer Kliniken geht in dieselbe Richtung.

Und für diese Weiterentwicklung benötigt man Geriatrie?

Broich: Den Begriff „Gerontothopädie“ gab es früher nicht. Mittlerweile existieren entsprechende Facheinrichtungen. Ich komme ja ursprünglich aus dem operativen Bereich. Wir hatten viele Schenkelhalsbrüche, die betrafen die Bevölkerungsgruppe im siebten, achten, teilweise neunten Dezzennium, Tendenz weiter steigend. Wir werden also mit der zunehmenden Alterung der Bevölkerung eine Zunahme an entsprechenden Frakturen haben, und die muss man dann versorgen – wenn man sich auf die Fahnen schreibt, eine menschenwürdige Versorgung auch im Alter sicherzustellen. Ich denke, das ist ganz wichtig: Wie geht eine Gesellschaft mit ihren Alten um? Das ist eine Frage von Respekt! Wenn jemand 50, 60 Jahre für ein System gearbeitet hat, die entsprechenden

können Engpässe überbrücken

Das ist das Organisatorische. Nützt dieses System auch medizinisch?

Bauer: Nützen insofern, als dass ein Wissensaustausch stattfindet. Das spiegelt sich beispielsweise in einem gemeinsamen Fortbildungskonzept wider. Was an Wissen weitergeben wird – etwa zum Stichwort Qualitätsmanagement, Stichwort Betriebssicherheit, Stichwort Hygienemaßnahmen –, wird immer übergreifend vermittelt.

Welche Vorteile hat das?

Bauer: Man lernt von einander – das sehe ich als Vorteil. Ganz klar. Wenn ich erst im Nachhinein erkenne, dass ich etwas hätte besser machen können, habe ich eigentlich Energie verbrannt, die ich besser hätte nutzen können zum Patientenwohl.

Schürmann: Unsere zukünftige Ausrichtung berücksichtigt, dass die Patienten früher teilweise drei Wochen lang im Krankenhaus lagen, nach einer primären – komplikationsfreien – Hüftprothesen-OP. Heute sind sie im Schnitt nur sieben Tage dort. Dementsprechend werden die Leute viel, viel früher mobilisiert. Wir machen in der Reha dadurch vieles, das früher in der Akutklinik erfolgte. Das leisten wir gerne und können viel erreichen. Aber die Arbeitsprozesse ändern sich, deshalb analog die Inhalte. Die Reha wird zunehmend wichtiger. Nehmen Sie zum Beispiel das Wundmanagement: Solche Dinge waren früher vor Beginn der Reha weitestgehend abgeschlossen und sind heute Bereiche, die wir selbstverständlich mit abdecken. So haben wir eigens Mitarbeiter entsprechend qualifiziert.

Broich: Ganz genau, die Dinge verlagern sich. Darum muss auch ein Klinikstandort wie Bad Sassendorf sich verändern.

Schürmann: ...was für uns schlichtweg schon Realität im Alltag ist. Wir haben ja nicht nur uns als Orthopäden oder Unfallchirurgen in den Kliniken Bad Sassendorfs, sondern beispielsweise ebenso Internisten mit im Boot. Da sind wir sicher schon gut aufgestellt, und durch die geplante Indikationserweiterung wird ein weiterer Schwerpunkt in genau der richtigen Richtung gebildet werden.

Können Sie schildern, was diese mir als Patienten bringt?

Broich: Sie haben im höheren Alter einen Sturz erlitten. Sie kommen in die Akutklinik und mehr oder weniger „als Pflegefall“ sieben Tage später in die Reha-Klinik. Dann bringen Sie Ihre ganzen Alterskrankheiten mit, und es gibt 80-Jährige, die bringen 15 bis 20 Diagnosen an Begleiterkrankungen mit. Wenn Sie an einem Standort wie Bad Sassendorf zusätzlich Geriatrie haben, haben Sie die Möglichkeit, auch einen solchen Patienten fachgerecht weiterzubehandeln.

Schürmann: Es macht den gesamten Standort Bad Sassendorf noch attraktiver, weil das Angebot breiter aufgefächert wird.



Dr. med. Mario Broich, Dr. med. Nicola Schürmann und Martin Bauer (von links) leiten die Kliniken.

„knapp gehalten“. Es mangelt den Kollegen nicht an Wissen oder Willen, aber Sie können jeden Euro nur einmal ausgeben. Und wenn Sie keinen zum Ausgeben haben, können Sie nur Schadensbegrenzung betreiben, aber nichts Konstruktives. Wenn ich an einem anderen Standort tätig wäre, müsste ich vielleicht auch Abstriche machen. Es steht vorne immer „Reha“ drauf, aber mitunter ist nicht die Reha drin, die wir uns hier im Kollegenkreis vorstellen.

Gibt es „Trends“, auf die Sie reagieren?

Bauer: Trends insofern, als dass man abwarten muss, was operiert wird und wie viel operiert wird. Darauf muss die Reha möglichst umgehend eine Antwort wissen. Die politischen Rahmenbedingungen werden in den kommenden zehn, 15 Jahren äußerst interessant werden. Ich kann für meinen Bereich nur sagen: Ja, es wird mehr operiert. Nicht, weil zu viel operiert würde, sondern

heißt die Kombination Wirtschaftlichkeit und medizinische Leistung, eröffnet sehr gute Chancen. Insbesondere, da wir in allen Kliniken der Holding eine hohe Qualität in der Versorgung anbieten können.

Nimmt der Patient das wahr, wenn er in Ihren Häusern ist?

Schürmann: Es ist unsere Aufgabe, mit dem Patienten zu sprechen, es zu erklären, so dass ich schon denke, dass Patienten von unserem Konzept am Ende überzeugt sind. Wir haben interne und externe Patientenbefragungen und bekommen für alle Bereiche sehr gute Rückmeldungen, was für uns als Feedback ganz wichtig ist.

Daneben hört man im Zusammenhang mit der Kliniklandschaft in Bad Sassendorf seit neuestem oft den Begriff „Indikationserweiterung“. Was hat es damit auf sich?

Broich: Wenn das Spezialwissen aus einem Fachbereich,

Ich vertrete da eine andere Meinung.

Worauf stützen Sie die?

Broich: Wenn Sie die Kompetenzen haben, so wie wir in Bad Sassendorf, und können sie auch darstellen, ist eine Expansion möglich. Da sehe ich uns gut aufgestellt. Wo wir noch dran arbeiten, das ist, dass außerhalb der Gemeinde auch wahrgenommen wird, was wir sind. Wir sind einer der größten orthopädischen Reha-Anbieter in Deutschland, wahrscheinlich sogar der größte. Wir haben es mal ausgerechnet: Wir rehabilitieren zwei Prozent aller in Deutschland eingebauten Prothesen! Das ist ein enormes Know How, das wir hier haben. Dieses wollen wir noch besser darstellen. Dann hat der Patient eine Chance, sich zu entscheiden: „Da will ich hin und fühle mich im Ort auch wohl.“ Dazu ist gleichermaßen wichtig, dass die Gemeinde sich parallel zu den Kliniken ebenso weiterentwickelt. Das Kurpark-Projekt passt da wunderbar! Dass man

Abgaben bezahlt hat, dann hat er aus meiner Sicht das Recht, dass er im Alter mit den Möglichkeiten, die es gibt, würdevoll behandelt wird.

Wenn Sie sich stärker als Zentrum positionieren: Ändert sich Ihre Organisation, treten Sie künftig weniger als drei einzelne Kliniken auf?

Schürmann: Das ist ja jetzt schon so. Wir helfen uns in einzelnen Abteilungen gegenseitig bei Personalmangel. Das wird immer weiter ausgebaut. Das ist ein großer Vorteil, weil diese Struktur allen zu Gute kommt. Die Mitarbeiter finden es ebenso positiv: Die kehren von einer Vertretung zurück und sagen: „Bei denen läuft es so und so.“ Daraus kann man Anregungen für die eigene Arbeit entnehmen.

Profitiert der Patient ebenso?

Broich: Grundsätzlich. Dadurch haben die Kliniken keine Lücken im Angebot für ihn,

Nie dagewesene Highlights

Sanierung der Soletherme lässt etliche neue Lieblingsplätze entstehen

Ganz so niedlich wie die Schaufel des Maulwurfs auf dem Namensschild von Martina Schöne sehen die Gerätschaften, die zuletzt im Therapiebecken des Thermalbades eingesetzt wurden, nicht aus. Schöne ist eine der Mitarbeiterinnen, die Gäste am Empfang herzlich begrüßen und für alle Wünsche ein offenes Ohr haben. Sie und ihre Kolleginnen greifen mit der „Baustellen-Version“ des Namensschildes die im Juni gestarteten Sanierungs- und Attraktivierungsmaßnahmen augenzwinkernd auf.

„Das hat teilweise schon ordentlich Lärm gemacht“, schildert Ulrike Wieners. „Aber unsere Gäste haben sich mit dem Umbau arrangiert; es hat sich niemand beschwert, sondern eher dafür interessiert, was wir hier tun. Und dass Besucher weggeblieben wären, konnten wir nicht feststellen.“ Das liege, so die Betriebsleiterin weiter, daran, dass die Nutzer der Soletherme Bad Sassendorf sich im Gegenteil sehr freuen, dass ihre Therme bald noch attraktiver wird: „Unser Motto ist ‚schöner, größer hochwertiger‘.“

Doch damit dieses ehrgeizige Ziel erreicht werden kann, müssen die Bauarbeiter und Handwerker erst einmal den

kennen, dass drinnen die Attraktivierung in vollem Gang ist – und vor der Soletherme in Bad Sassendorf einen Kran erblicken. Mit ihm werden alte Anlagen aus dem Keller unter den Umkleiden ins Freie gehievt. Dazu haben die Arbeiter ein vier mal zwei Meter großes Loch ins Dach über dem Umkleidebereich sowie in die Zwischendecke zum Kellergeschoss geschnitten, diesen Durchbruch aber selbstverständlich durch dicke Holzwände von den Umkleiden und Gängen abgetrennt. „Durch die Öffnung werden alle großen Teile aus dem Keller nach draußen befördert“, erklärt Ulrike Wieners den Sinn von Kran und Löchern.



Derzeit ist das Therapiebecken „nackt“. Alle alten Fliesen sind entfernt worden.

Fotos: Schmalenbach

alten Zustand beseitigen: Alle Fliesen und der Estrich im Therapiebecken wurden bereits abgestemmt. „Es ist wirklich blank“, erläutert Wieners. Ein kleines Fenster in der Staubtrennwand, die das Becken vom übrigen Innenbereich abgrenzt, ermöglicht jedem Gast einen eigenen Blick auf die Baustelle. Diese Möglichkeit wird gerne genutzt und hat sich fast schon zu einem eigenständigen Unterhaltungsprogramm entwickelt.

Über dem Therapiebecken ist die Deckenverkleidung ebenfalls abgenommen worden und wird so gestrichen werden, dass sie auf die zukünftigen Lichtinstallationen in der Therme rea-

Lüftungsteile oder ein alter, lange nicht mehr benötigte Kessel aus der ehemaligen Wärmerückgewinnungsanlage wurden auf diese Weise bereits entfernt. „Wir haben ja sonst keinen entsprechenden Zugang zum Keller, der groß genug wäre. Früher hat man nicht darauf geachtet, dass man an die

Installationen vielleicht noch einmal dran muss“, begründet die Betriebsleiterin das Vorgehen, das die Bade- und Saunagäste gar nicht recht mitbekommen, da die zu entfernten Teile hinter den Holzwänden entschweben, während sie das Solewasser oder die wohlige Wärme, den nächsten Aufguss genießen.

Der Betrieb läuft ganz normal weiter, für die Gäste der Therme ist im Einzelfall gar nicht alles ersichtlich, was unter,



Das Bau-Thema wird liebevoll aufgegriffen wie auf dem Namensschild Martina Schöne.

über oder neben ihnen passiert. Die normalen Aktivitäten, die Kursangebote finden ja ebenfalls statt.

Und sowieso lohnt sich der derzeit betriebene Aufwand sehr, da sind sich Ulrike Wieners und ihr Team sicher, wenn sie die Computersimulationen der künftigen Therme betrachten: Einmal werden Stellen und Bereiche, die ohnehin dringend saniert werden mussten, auf „die Höhe der Zeit“ gebracht, kaputte Fliesen also verschwinden, desolater Beton wird instandgesetzt. Doch quasi „beiläufig“ wächst dabei eine Therme, die mit einer nie zuvor dagewesenen Vielfalt an Attraktionen glänzen kann.

So entsteht unter anderem eine neue Sauna-Gastronomie – und in der Saunalandschaft sind die Aufwertungen besonders deutlich erlebbar: Im Außenbereich wird ein großartiges Ruhehaus gebaut. Es soll zwei Etagen aufweisen, wobei die zweite eine Empore sein wird. Eine Verglasung ermöglicht auch an kühleren Tagen den Blick in den – ebenso neugestalteten – Saunagarten. Die „Siedehütte“ und die „Feuersauna“ werden künf-



Teamleiterin Dorothea Heidl hat bei ihren Runden um die Becken beobachtet, dass die Besucher den Aufenthalt trotz der Arbeiten unvermindert genießen.

tige Anziehungspunkte für alle Saunafans werden, wobei im Zentrum der „Feuersauna“ ein mit hochkonzentrierter Sole befülltes Außenbecken das Erlebnis ermöglicht, in einem 33 Grad warmen „Schwebbecken“ zu entspannen.

Dass in der neuen Saline (die PERSPEKTIVE berichtete) außerdem mit der Gradierwerkssauna ein zuzügliches, nie dagewesenes Highlight in der Bad Sassendorfer Thermenlandschaft geschaffen wird, zeigt das einzige „Problem“, dem Besucher ausgesetzt sein dürften: Bei so viel künftiger Attraktivität fällt die Auswahl des eigenen Lieblingsplatzes gewiss schwerer denn je...

Bis es soweit ist – Ulrike Wieners erwartet eine Fertigstellung aller Umbaumaßnahmen Ende 2018 –, versüßt ein Bonus-Heft den Übergang. Je 50 Cent Gutschrift erfolgt darin für jeden Thermen- und Saunabesuch, obendrein gibt es einen Zeitbonus von 30 Minuten. „Das ma-

„DAS MACHEN WIR, DA EIN PAAR DÜSEN NICHT LAUFEN.“

chen wir, da zum Beispiel ein paar Düsen im Außenbereich wegen des Umbaus derzeit nicht laufen“, verdeutlicht Ulrike Wieners, „und natürlich ebenso als Ausgleich, falls doch gerade mal Lärm auftritt oder etwas Gewohntes fehlt.“

Für den kommenden November freut sie sich bereits heute auf einen ersten „Tag der offenen Baustelle“: „Da wird man sehen, was sich bis dahin schon alles Tolles verändert hat“, schwärmt die Thermen-Chefin. „Zum Beispiel die

Wandgestaltung, und das neue Therapiebecken, an dem derzeit so eifrig gearbeitet wird, wird dann auch schon zu nutzen sein, natürlich inklusive aller beliebten Kursangebote!“

Sobald das der Fall ist, werden die zwei Außenbecken in Angriff genommen. Das ist passend getimed: Im Herbst und Winter zieht es die Menschen ohnehin ins warme Innere, dann kann draußen die neue Attraktivität geschaffen werden. Als Beispiel nennt Wieners „Sprudelbecken, die es derzeit

Zeiten der Notwendigkeit, möglichst wenig Energie zu verbrauchen und CO₂ einzusparen, natürlich ein ökologisch deutlich umweltverträglicheres Baden und Saunieren in Bad Sassendorf möglich werden lässt.

Der Parkplatz vor der Soletherme ist jeden Tag auffallend gut gefüllt, die Besucherstatistik untermauert diesen Eindruck. Auch im „Café-Sole“ sind gerade einmal zwei letzte Tische im Außenbereich frei: Die Sanierung und Attraktivierung und der Thermenbesuch vertra-



Hier standen vor einiger Zeit noch Spinde... Die Gäste sehen von den Durchbrüchen nichts.

noch gar nicht gibt. Hier bekommen wir also auch etwas Zusätzliches. Die Veränderungen im Außenbereich werden wohl noch deutlicher sein, als im Therapiebecken.“

Und quasi „nebenbei“ läuft derweil vieles, das der Besucher nicht unmittelbar sehen kann, das aber für die Zukunft der Therme sehr wichtig ist. Neue Kessel beispielsweise, die eingebaut werden, sind nicht nur deutlich kleiner, sondern erheblich energieeffizienter, was in

gen sich offenkundig.

Viele Gäste sprechen die Mitarbeiterinnen sogar auf die thematische Gestaltung zur Begleitung der Baumaßnahmen an und zeigen sich amüsiert, ja begeistert von den originellen Maulwürfen auf Namens- und Hinweisschildern, den Bademode präsentierenden Puppen im Foyer, die Gehörschutz tragen, oder den Baustellenabsperrmaterialien, die als Deko den Eingangsbereich vor der Infothek der Soletherme zieren.



Behaglichkeit auf zwei Etagen verspricht das neue Ruhehaus, das im Saunaaußenbereich gebaut wird. Zum Saunagarten erhält es eine Glasfront.

„ALS NÄCHSTES KOMMT DER NEUE ESTRICH.“

gieren wird. „Als nächstes kommt nun der neue Estrich, dann folgen die Fliesenarbeiten“, skizziert Ulrike Wieners den Verlauf der Maßnahmen.

Schon vor Betreten der Therme können Besucher er-

Ein stiller Künstler

Sonderausstellung widmet sich dem Wirken K. G. Schmidts

Es ist schwer, dieses besondere Verhältnis zu verstehen, aber für Klaus Rogge, der den Nachlass des Künstlers Karl Georg Schmidt betreut, ist es mehr als nur eine Verpflichtung. „K. G. Schmidt“ hat den heutigen Kurort Bad Sassendorf stark beeinflusst. Und das, obwohl er nur in den letzten zehn Jahren seines insgesamt 73 Jahre währenden Lebens dort gelebt und gearbeitet hat. Sein 30. Todestag am 31. Oktober 2017 ist nun Anlass, ihm eine Sonderausstellung in den „Westfälischen Salzwelten“ zu widmen, zu der Nachlassverwalter Rogge einen gehörigen Beitrag liefert.

„Er war eher ein stiller Künstler“, beschreibt Freund und Nachlassverwalter Klaus Rogge K. G. Schmidt, der um seinen Namen und die Kunst nicht so viele Wirbel gemacht habe. Prägend für sein Schaffen seien aber Studienaufenthalte in einem französischen Atelier gewesen. Es passte gut in sein Konzept, dass er 1975 Mitglied im Dortmunder Künstlerbund

„ER WAR EHER EIN STILLER KÜNSTLER.“

wurde. Die Studienaufenthalte aber haben für K. G. Schmidt einen Weg geformt, der ihn in einer weiteren Phase seines Wirkens zu den Bildern geführt hat, die mit ihm heute stets in Verbindung gebracht werden – seine „lyrische Abstraktionen“, denen sich K. G. Schmidt nach dem Zweiten Weltkrieg wandte, sind ein Teil davon.

Für die aktuelle Ausstellung und Bad Sassendorf interessant sind vor allem die letzten Jahre seines Lebens. Zehn von ihnen hat er in der Gemeinde im heutigen Kreis Soest verbracht. Er hat als freier Maler und Grafiker gearbeitet und gelebt – und vor allem dadurch seine Spuren vor Ort hinterlassen.

Eine besondere posthume Widmung hat der Künstler 1989 im Heimatkalender Kreis Soest erfahren, wo Texte und Bilder sein Arbeiten als erste große Publikation schilderten. Zum 100. Geburtstag von K. G. Schmidt lief eine Ausstellungsreihe mit seinen Arbeiten, die Werke des Sassendorfer Künstlers erst im Jahre 2016 auch bis in das Kloster Wedinghausen in Arnsberg führte.

Dass Klaus Rogge genau der Richtige ist, der die Sonderausstellung in den „Westfälischen Salzwelten“ mitgestalten kann, daran gibt es keinen Zweifel. Der gelernte Buchhändler hat einst am heutigen Landesinstitut für Schule NRW gearbeitet und war immer ganz nah dran am Künstler K. G. Schmidt und dessen Werken.

Mit dem Tode Schmidts hat Rogge sich ab 1987 erst teilweise, ab dem Jahre 2000 dann mit voller Kraft um die Nachlassverwaltung der insgesamt rund 700 Werke – Grafiken, Zeichnungen und Gemälde – gekümmert, die das künstlerische Wirken des Bad Sassendorfers bis in die Schulzeit zurück nach Dresden spiegeln. „Die Aufnahme der Kunstwerke hat mehrere Monate gedauert, auch zwei Kunststudentinnen waren eingebunden“, denkt



Klaus Rogges Wohnung würde beinahe als „Schmidt-Museum“ durchgehen. Werke des Künstlers zieren an vielen Stellen die Wände.

Fotos: Albrecht

Es war das schreckliche Unglück in Tschernobyl, das die beiden Männer zusammen gebracht hat – nur wenige Monate nach der Atomkatastrophe vom April 1986. „Er hat einfach mit seiner Frau Anni an meiner Tür geklingelt, ein Plakat für unsere Initiative in der Hand“, erinnert sich Klaus Rogge. „Unsere Initiative“, das war im Jahr 1986 ein Zusammenschluss von rund 350 Soester Bürgern, die sich mit einer ganzseitigen Anzeige in der Tageszeitung gegen den Atomwahnsinn aussprechen wollten. Später sei zu dieser Initiative auch der Künstler K. G. Schmidt gestoßen, der gleich ein Plakat dafür entworfen hatte: „Umschalten in der Energieversorgung!“ Dieses Plakat habe Rogge jetzt beim Aufräumen wieder gefunden und mit ihm die Erinnerung daran, dass die Initiative einst auch den Bürgerpreis der Stadt Soest bekommen hat.

Genau diese Erinnerungen sind es, die die Arbeit von Klaus Rogge und seiner inzwischen verstorbenen Frau angetrieben haben. Den Nachlass des Künstlers zu bewahren und zu pflegen, gehört zu den Aufgaben des K.-G.-Schmidt-Archivs, denen Rogge immer noch mit ungebremster Leidenschaft nachgeht. Nicht erst für die aktuelle Ausstellung in den „Westfälischen Salzwelten“ hat er recherchiert zum Leben des Künstlers und sich um wissenschaftliche Einschätzungen zum Stellenwert von dessen Kunst bemüht.

Karl Georg Schmidt, am zweiten März 1914 in Dresden geboren, hat seinem Hang zur Malerei schon nach dem Abitur 1933 Raum gegeben. Er begann eine Malerlehre, studierte bei Prof. Josef Hegenbarth an der Kunstgewerbe-Akademie in

Dresden und besuchte bis 1936 die Meisterschule für Malerei in München bei Prof. Joseph Oberberger. Heirat mit Anni Drescher, Geburt der Tochter Ulrike, Kriegsgefangenschaft – sein künstlerisches Leben nahm erst nach 1946 in der Lüneburger Heide wieder so richtig Fahrt auf.

Ein fester Beruf sollte etwas Sicherheit für die Familie bringen, und so arbeitete K. G. Schmidt von 1953 bis 1977 als Werbegrafiker und Art-Direktor bei der Hoesch AG in Dortmund. Studienaufenthalte haben ihm ab 1960 nach und



Jeanette Metz betrachtet ein paar der Bilder, die in den „Salzwelten“ bis Mitte November zu sehen sind.

nach ganz neue künstlerische Aspekte gegeben, neun Jahre später waren es Einzel- und Gruppenausstellungen, auf denen er seine Arbeiten präsentierte.

ten: Margarethe Wilkens aus Bad Sassendorf sowie Karl-Heinz Geißler aus Bad Sassendorf (jeweils zwei Freikarten „Amados Achterbahn“).

Die Lauf- und Ganganalyse in der „Klinik Lindenplatz“ ging an Brigitte Hoffmann, Bad Sassendorf. Und Wolfgang Dettmar aus Bad Sassendorf hat das Los für die Aromamassage in der Soletherme bestimmt.

Klaus Rogge zurück.

So gleicht die Wohnung des Kunstfreundes heute durchaus einem Museum. „...mit allen Mitteln der St. Petersburger Hängung“, lacht Rogge, was bedeuten soll, dass jede freie Fläche genutzt wird und sich Schmidts Werke an den Wänden der Wohnung bis unter die Decke aneinanderreihen. Im Wohnzimmer, Esszimmer, Flur und selbst im Schlafzimmer, in das er vorsichtige Blicke gewährt, ist die Kunst zu sehen, ja sogar zu spüren. Aber trotzdem ist es nur ein kleiner Teil der vielen Werke des Künstlers. Spezielle Aufbewahrungsschränke mit großen Schubladen stehen in den Zimmern der Wohnung und geben auf Wunsch ihren Inhalt preis – weitere Arbeiten des Künstlers Schmidt.

Und welcher Bezug zur Kunst treibt Klaus Rogge an – ganz allgemein? Er ist erst im Todesjahr des Künstlers so rich-

„ZU MEINEM 44. HAT ER MIR EINES SEINER BILDER GESCHENKT.“

tig greifbar geworden. „Zu meinem 44. Geburtstag hat mir K. G. Schmidt 1987 eines seiner Bilder geschenkt“, erinnert sich Rogge gerne und zeigt das Werk im Holzrahmen mit Widmung auf der Rückseite. Aus diesem ersten Kontakt zur Kunst sei dann schnell ein ganz

enger geworden.

„Die Auseinandersetzung mit den Werken K. G. Schmidts hörte nach seinem Tod natürlich nicht auf“, sagt Klaus Rogge. Dazu haben der persönliche Einfluss des Künstlers, und später auch der Kontakt zu seiner Witwe Anni Schmidt, viel beigetragen. Sie ist 95 Jahre alt geworden und hat so lange es ging in der einst gemeinsamen Atelierwohnung an der Kaiserstraße in Bad Sassendorf gemeinsam mit den Bildern ihres verstorbenen Mannes gelebt.

„Die kristalline Welt des K. G. Schmidt“ ist die Ausstellung in den „Westfälischen Salzwelten“ betitelt, die am 7. September, 19.30 Uhr, eröffnet wird und bis zur Finissage am 19. November (ab elf Uhr) in dem Erlebnismuseum besuchbar ist.

Ein Bezug zum Künstler K.G. Schmidt lässt sich für die Ausstellung dort an mindestens zwei Ankerpunkten festmachen: Zunächst einmal ist die Bedeutung seines künstlerischen Schaffens für die Gemeinde ohne Zweifel. „Außerdem“, so betont Museumspädagogin Jeanette Metz nachdrücklich, „haben wir mit diesem Teil aus seiner Kunst bewusst einen naturwissenschaftlichen Bezug gewählt.“ So werden nicht nur auf der Empore des Museums, die als Sonderfläche für Bilder gut geeignet ist, sondern auch im Bistro des Hauses rund 55

Werke K. G. Schmidts – Bilder und Collagen – zu sehen sein.

Besucher dürfen sich freuen, wird ihnen doch auch ein künstlerisches Begleitprogramm geboten. „Wir wollen zum Beispiel Gruppen die Möglichkeit geben, Formen und Farbe im Wirken von K. G. Schmidt sel-

„MÖGLICHKEIT, FORMEN UND FARBEN SELBER ZU ERFAHREN“

ber zu erfahren“, klärt Metz auf. Mit Malerei und Tonpapier hätten Besucher der Ausstellung und Teilnehmer am Begleitprogramm dann eine gute Möglichkeit, einen Teil der speziellen Arbeitsweise des Künstlers selber zu begreifen. Das Programm ab September gebe Individualbesuchern in den „Salzwelten“ ebenso einen Mehrwert beim Betrachten der Schmidt-Ausstellung und ermögliche ganz neue Erfahrungen.

Für den Mitkurator der Ausstellung, Klaus Rogge, bedeutet die Schau viel mehr, als nur die Mühen, die in die Vorbereitung bis zum Schreiben der Bildtexte gesteckt wird. „Das künstlerische Arbeiten von K. G. Schmidt hat mich beruflich und privat über einen langen Zeitraum beschäftigt und insgesamt über 30 Jahre begleitet“, lacht Rogge vorfreudig.

Frank Albrecht

Unter allen richtigen Einsendungen ausgelost

Beim Gewinnspiel in der zweiten Ausgabe der PERSPEKTIVE haben erneut viele Menschen mitgemacht. Es gingen erheblich zahlreichere richtige Lösungen ein, als Preise zur Verfügung standen.

Darum wurde unter allen richtigen Einsendungen gelost. Das Losglück auf ihrer Seite hat-



Die weiteren Gewinner: Gutscheine Kaffeegedeck „Café Hof Hueck“ (unser giggel-Foto): Claudia Frerich, Ostinghausen; jeweils zwei Freikarten für den Besuch der „Westfälische Salzwelten“: Ursula Schoppmann, Werne, Michael Wilmes, Arnsberg, Annemarie Sauer, Bad Sassendorf. Jeweils eine Fahrradkarte es für Angelika Brouwer-Schmitz, Bad Sassen-

dorf, Ursula Kliem, Bad Sassendorf, sowie Jens Schicketanz, Bad Sassendorf. Die beiden Schlote-Plakate schließlich erhielten Veronika Helle, sowie Herbert Jung, beide aus Bad Sassendorf.

Ein Tipp zum Schluss: Beachten Sie das heutige Rätsel auf Seite 8 – als Hauptgewinn verlosen wir einen Tandem-Fallschirmsprung!

Ziel ist der Mai

Nach erfolgter Ausschreibung beginnt nun die Renaturierung der Rosenau

Nanu? Was ist denn das? Das mag sich mancher Spaziergänger gefragt haben, der in den vergangenen Wochen an einem schönen Sommertag im Kurpark unterwegs gewesen ist – und keinen Bagger, keinen Bauzaun, irgendwie „nichts“ ausgemacht hatte, das darauf hindeutete, dass der Umbau zum „Kurpark 3.0“ weiter in vollem Gange ist. Doch genau das ist der Fall.

„Die ersten Maßnahmen – die dringend notwendige Sanierung des alten Kanals – haben wir gut und zügig abgeschlossen, so dass diese Baustelle längst wieder abgebaut werden konnte“, erläutert Bernadette König. Als nächstes stehe nun planmäßig die Renaturierung der Rosenau an. „Dafür haben wir eine umfangreiche Ausschreibung durchgeführt, um möglichst viele Firmen zu erreichen. Die Auf-

tragsvergabe erfolgt in diesen Tagen“, schildert die Abteilungsleiterin Hoch- und Tiefbau der Gemeindeverwaltung.

Und dann werden erneut Arbeiten im Kurpark zu sehen sein: Im ersten Baubereich (siehe Grafik), der sich etwa 300 Meter lang von Süd nach Nord erstreckt, wird der erste Teil der bislang noch relativ „leblo“ in ihr künstliches Bett gepferchten Rosenau renaturiert, also zu einem ökologisch wertvollen

Gewässer umgestaltet, das sowohl im Wasser wie an den Ufern Tieren und Pflanzen einen tollen neuen Lebensraum bieten wird – mitten im neuen Kurpark!

Im zweiten Bauabschnitt – er folgt dem Verlauf des Flüsschens gen Norden – sind noch

„DER ZEITPLAN WIRD FORTLAUFEND VON UNS AKTUALISIERT.“

einmal circa 500 Meter Ausdehnung zu bewältigen. „Ziel sollte es sein, die groben Erdarbeiten dort im Mai, spätestens Juni abgeschlossen zu haben“, erklärt König. Gleichwohl gelte: „Der Zeitplan wird fortlaufend von uns aktualisiert – das ist immer der derzeit aktuelle Stand.“

Denn die Arbeiten im Kurpark erfolgen – zum Schutz von Umgebung und Kurparknutzern – erheblich vorsichtiger als irgendwo „draußen“ in freier Landschaft, wie die Abteilungs-



Derzeit eher trist: der Verlauf der Rosenau vor der Renaturierung.

leiterin unterstreicht: „Wir haben ja bei so einem Vorhaben im urbanen Bereich beengte Verhältnisse. Alleine dadurch bedingt muss ich gucken, welche Geräte können eingesetzt werden und vieles mehr.“ Außerdem sei es bei so umfangreichen Erdbewegungen im Tiefbau nie auszuschließen, dass man trotz aller Planungen und Untersuchungen auf etwas stoße, das man vorher nicht kannte. „Leitungen hat man in früheren Jahrzehnten zuweilen verlegt, ohne das in Karten zu dokumentieren, wie wir es heute nach dem Einmessen tun. Es hat einfach niemand daran gedacht, dass Generationen später einmal jemand den Kurpark umbauen wird“, sagt die Fachfrau.

Und dann ist da noch das Wetter: Fällt der nächste Winter mild und trocken aus, kommen die Arbeiten schneller voran. Sind die Böden gefroren oder zu aufgeweicht, müssen die Arbeiter mit Rücksicht auf den



Alles in allem erstrecken sich die Baubereiche entlang der Rosenau auf fast einen Kilometer, wie Bernadette König vorrechnet.

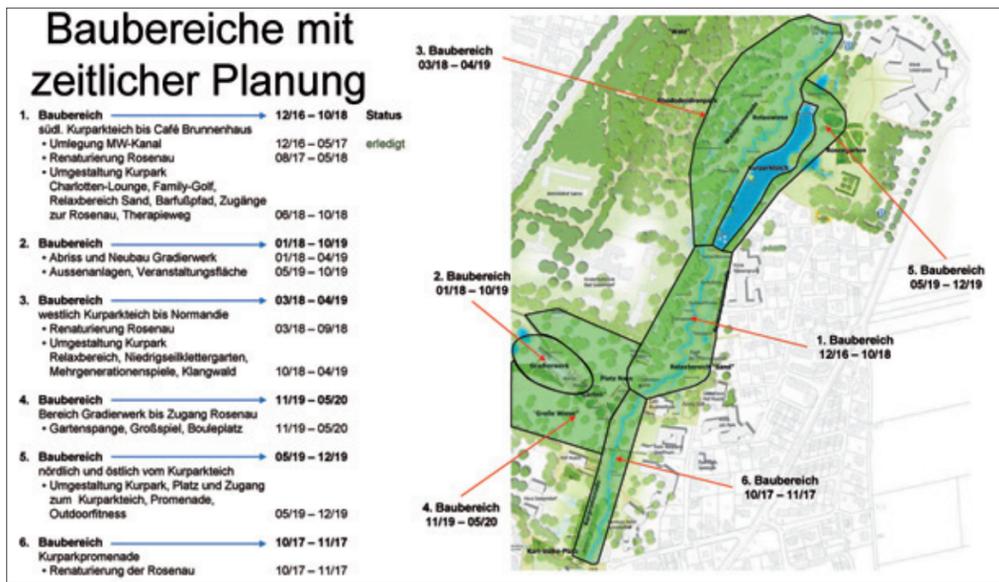
Fotos: Schmalenbach

Kurpark pausieren. Den Abruch des alten, baufälligen und nicht mehr zu sanierenden Gradierwerks (die PERSPEKTIVE berichtet) habe man bewusst auf den Januar und Februar 2018 gelegt. „Denn dafür ist das Wetter nahezu egal“, nennt Bernadette König ein Beispiel

für den Einfluss von Temperatur und Niederschlagsmenge. Wenn allerdings anschließend die Fundamente für den Neubau des Gradierwerks entstehen sollen, sehe die Sache schon anders aus.

„Wir versuchen natürlich, während der ganzen Baumaßnahmen im Zeitplan zu bleiben“, hebt Bernadette König noch einmal hervor. Damit das klappt, hat sie von vornherein großzügig geplant – und Puffer eingebaut.

Carola Nimischk



Den Zeitplan hat Bernadette König an der Wand ihres Büros hängen – und täglich im Blick.

Automobile Zeitreise durchs Sauerland

Vom 7. bis 10. September 2017 wird die erste internationale Oldtimer-Rallye des ADAC Westfalen durchs Sauerland rollen. Im Dreieck zwischen Bad Sassendorf, Warstein und Paderborn werden zahlreiche historische Fahrzeuge die märchenhafte Landschaft mit blitzendem Chrom zum Strahlen bringen.

Seit den siebziger Jahren ist Bernhard P. Jühe, Vorsitzender des ADAC Westfalen, eng mit dem Motorsport verbunden. Der gebürtige Sauerländer, der in Rhythmus und Warstein aufgewachsen ist, freut sich darauf, dass die erste internationale Oldtimer-Rallye des ADAC Westfalen in seiner Heimat stattfinden wird. „Das Sauerland mit seinen malerischen Bergen und Seen und märchenhaften Burgen und Schlössern bildet die ideale Kulisse“, sagt Jühe, „die Strecke, die jenseits der bekannten Touristenrouten verläuft, haben wir sorgfältig ausgesucht und wird

das Herz der Fahrer und Besucher höher schlagen lassen.“

Der rund 200 Kilometer lange Rundkurs am Freitag wird im Kurpark von Bad Sassendorf starten und enden. „Die Routen lassen sich gemütlich fahren“, so der Vorsitzende, „bei den insgesamt vier Etappen haben Besucher die Gelegenheit, die automobilen Klassiker hautnah zu erleben und mit den Teams zu sprechen.“

Nach dem Begrüßungsabend am 7. September wird der Startschuss am 8. September 2017 fallen. Von Bad Sassendorf aus wird die Rallye über den Möhnesee zur Warsteiner Montgolfiade führen, einem der weltweit größten Heißluftballon-Wettbewerbe, bei dem rund 200 Heißluftballone starten werden. Am 9. September werden die automobilen Oldtimer weitere 150 Kilometer fahren und im Rahmen des „Tags des offenen Terminals“ Halt beim Flughafen Paderborn/Lippstadt machen, um auf alte Flugzeuge zu treffen.

Die teilnehmenden Oldtimer müssen mindestens 30



Bernhard P. Jühe ist eingefleischter Oldtimer-Fan und Experte für das Sauerland. Bei der Internationalen ADAC Zurich Westfalen Klassik hat er die Gesamtleitung inne.

Foto: ADAC Westfalen/Dieckmann

Jahre alt sein, in Ausnahmefällen werden auch „Youngtimer“-Fahrzeuge zugelassen, die mindestens 20 Jahre alt sind. Angeführt wird die Rallye von einer originalgetreuen Replik der sogenannten „Böhringer Pagode“. „In dem legendären roten Mercedes-Benz 230 SL mit der Nummer 39 hat die Rennsportlegende Eugen Böh-

ringer 1963 die Rallye von Spa über Sofia nach Liège gewonnen“, erklärt Bernhard Jühe, der mit einem Augenzwinkern versichert, dass auch die kulinarischen und musikalischen Genüsse nicht „auf der Strecke“ bleiben werden.

Das große Finale wird am 10. September im Kurpark Bad Sassendorf gefeiert werden.

Gabrielle Schultz

IMPRESSUM

PERSPEKTIVE
 Bad Sassendorf
 Die Zeitung für Bewohner und Besucher der Gemeinde

Erscheinungsweise
viermal jährlich

Verbreitete Auflage
mind. 15.000 Exemplare

Redaktion und Verlag
UPRESS
 Soesttor 12
 59555 Lippstadt
 0 29 41/95 89-111
 hallo@upress.info
 www.upress.info

Chefredakteur
Uwe Schmalenbach

Druck
Westfälischer Anzeiger,
Hamm

